

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 47

Artikel: Un-heimlich un-schweizerisch
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Un-heimlich un-schweizerisch

Buch von und Bücher um Ziegler

Wenn man Roman Brodmanns Buch *«Der Un-Schweizer»* (Verlag Luchterhand, Darmstadt) würdigen will, ist es von Vorteil, eine Reihe anderer Bücher zu kennen: Vor allem natürlich Jean Zieglers *«Eine Schweiz – über jeden Verdacht erhaben»* – eine herbe Kritik an der Schweiz. Nach meinem Empfinden wäre diese Kritik nützlicher gewesen und man hätte deren Verfasser ernster genommen, wenn Ziegler nicht so fahrlässig mit der Wahrheit umgesprungen wäre. In zu vielen Fällen addierte der Soziologe in seinen Beweisführungen zwei Halbwahrheiten und präsentierte die Summe als unumstössliche Wahrheit. Die Ziegler'schen Thesen wurden denn auch kritisiert von einer Reihe von Fachleuten (Gruner, Kleine-werfer, Schaller), deren Ruf als Wissenschaftler unbestrittener ist als jener von Ziegler. Und es fehlt auch nicht ein Gegenstück zu Zieglers Pamphlet (Victor Lasserre: *«Eine Schweiz vom Verdacht befreit!»* Cosmos Verlag Bern). Dass man Soziologe sein und politisch links stehen kann und dennoch relativ objektiv kritisch urteilen kann, bewies schliesslich François Höpflinger mit seinem Buch *«Das unheimliche Imperium»* (eco-verlag Zürich) über Wirtschaftsverflechtungen in der Schweiz, in dem die angeführten Fakten wenigstens einigermaßen stimmen, wenn auch nicht unbedingt jede der daraus gezogenen Schlussfolgerungen und deren Wertung.

Man braucht kein Chauvinist zu sein oder intolerant oder blind oder «gegen links» eingeschworen, man braucht auch nicht «im Solde der Hochfinanz» zu stehen, wenn man Zieglers Buch als Versuch zur Wahrheitsdarstellung ablehnt. Und wenn einem seriösen Leser und Kenner der Schweizer Verhältnisse Herr Ziegler nicht erhaben erscheint über den Verdacht, er habe seine Thesen weniger aus Fakten erarbeitet als seinem vorgefassten Weltbild sowie seiner politischen Zielvorstellung angepasst, dann wurde dieser Verdacht spätestens erhärtet durch Ulrich Kägis Buch *«Wird Freiheit Luxus?»* (Walter Verlag Olten). Darin gibt Ziegler kund, was er anstrebt: Den «libe-

tären Sozialismus», zu erreichen über die Stufe einer Diktatur des Proletariates, also einer kollektiven Autorität, die jedoch nicht mehr von einem Parlament eingesetzt wird. Und in der Uebergangsphase wäre «der Idealfall ein neuer Mai 1968 ... Dass der zivile Ungehorsam wie ein Flächenbrand um sich greift ... Also Fabrikbesetzungen, die Selbstverwaltung in den Quartieren; ... (Und) Wenn es zu einem konservativen Sonderbund kommt – dann muss dieser Kampf geführt werden wie 1847 ...»

Und so weiter.

Warum ich das erwähne? Weil man m. E. einige Dinge genau auseinanderhalten sollte:

Da ist einmal das politische Ziel des Herrn Ziegler und der Weg, auf dem es seines Erachtens erreicht werden soll. Das ist seine Meinung, und die bleibe

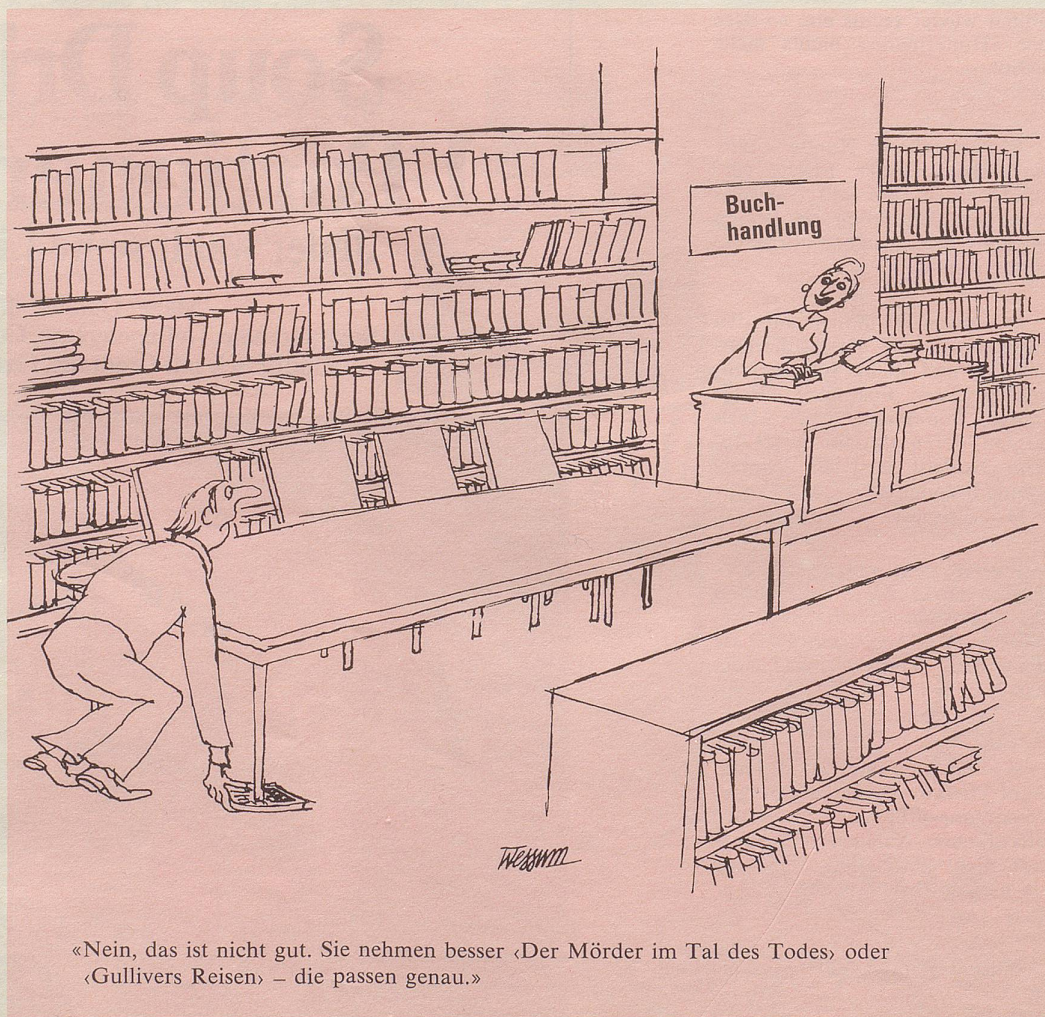
ihm unbenommen. Wer etwas dagegen hat, soll mit seiner andern Meinung gegen Zieglers Meinung fechten, Argument gegen Argument.

Dann ist da Zieglers Analyse der Schweiz. Soweit sie fundiert ist und auf Wahrheit beruht, ist sie ernst zu nehmen. *Abzulehnen* aber ist die «Analyse» dort, wo Schlussfolgerungen aus Halbwahrheiten gezogen werden und wo Ziegler nur deshalb Halbwahrheiten verwendet, weil er damit die «Notwendigkeit» zu seiner politischen Zielsetzung «beweisen» kann.

Mit andern Worten: Ich halte einen Teil der Feststellungen und Ueberlegungen in Zieglers Buch für richtig und also bedenkenswert, einen andern Teil für unrichtig; die Art, wie er allgemein mit der Wahrheit umgeht, halte ich für fahrlässig und das Buch

als Ganzes deshalb für nicht glaubwürdig *genug*, im Sinne Zieglers Beweiskraft zu haben.

Ich lehne also Zieglers Thesen im wesentlichen ab. Aber noch schärfer lehne ich die Art ab, mit welcher Ziegler *als Person* bedrängt wurde von Leuten, die seine Meinung nicht teilen. Ziegler hat Kritik geübt. Dass manche Leute sich deswegen nicht mit dieser Kritik (geistig) auseinandergesetzt, sondern die persönliche Auseinandersetzung (im durchaus handfesten Sinn) gesucht haben – das ist penibel. Und diese Penibilität hat Roman Brodmann bewogen, sein Buch *«Der Un-Schweizer»* zu schreiben, also den Schritt vom «Fall Ziegler» zum «Fall Schweiz» zu tun und sich die und der Frage zu stellen:



Was machen Eidgenossen mit einem Dissidenten?

Brodmann nimmt in seiner Schrift die ganze in der Schweiz um Zieglers Buch geführte Polemik unter die Lupe und macht keineswegs ein Hehl daraus, dass auch er polemisiert. Darüber grossmütig hinwegsehend, wo Ziegler in Faktenwiedergabe oder Schlussfolgerungen nachweislich irrt, reiht er die Irrtümer jener auf, die Ziegler kritisierten. Das ist eine Auseinandersetzung, die sich spannend liest und die schliesslich dem Leser, der alle Pro und Contras liest oder las, ermöglicht, sich eine eigene, einigermaßen objektive Meinung zu bilden. Wem seine Sympathie gehört – auch politisch –, verschweigt Brodmann nicht. «Warum», fragt er rhetorisch, «habe ich dieses Buch geschrieben?» Und antwortet: «Dieses Buch ist eine journalistische Arbeit. Es musste geschrieben werden von einem Journalisten, der nicht sein ganzes Brot in der Schweiz erwerben muss. Mein Exil habe ich nicht freiwillig gewählt, also will ich wenigstens von ihm Gebrauch machen, voller Hoffnung, fast ohne Ressentiment. Hurra-patrioten und einige Propagandisten, die zweckbewusst Ursache und Wirkung vertauschen, werden auch mich als Nestbeschmutzer erkennen.

Bin ich ein Nestbeschmutzer? Warum eigentlich? Mein Beitrag an die Gestaltung der herrschenden Verhältnisse ist doch verschwindend gering. Und wenn ich an die Schweiz denke, diese offizielle Schweiz von heute, die Pestalozzi vor hundertfünfzig Jahren verlassen hat, diese Schweiz mit ihren hinterwäldlerisch bornierten Erziehungsdirektoren, ihren selbstherrlichen Militärgerichten (die Gewissen mit Gefängnis bestrafen), ihrer arbeitfeindlichen Armee, ihren staatlich geförderten Ausbeuterorganisationen, ihrer Bankenmafia, ihren korrumpierbaren Zeitungen, ihren manipulierbaren Meinungsmehrheiten, ihrer schäbigen Entwicklungshilfe und ihrem selbstgefälligen Wohltätigkeitsgehabe, ihren Waffenfabrikanten und Waffenschiebern, ihren faschistischen Freunden und ihren verfolgten Demokraten – wenn ich an all das denke: wer muss denn da noch etwas beschmutzen, um sagen zu können und sagen zu müssen, wo es stinkt? ...»

In dieser Antwort fällt das Wort

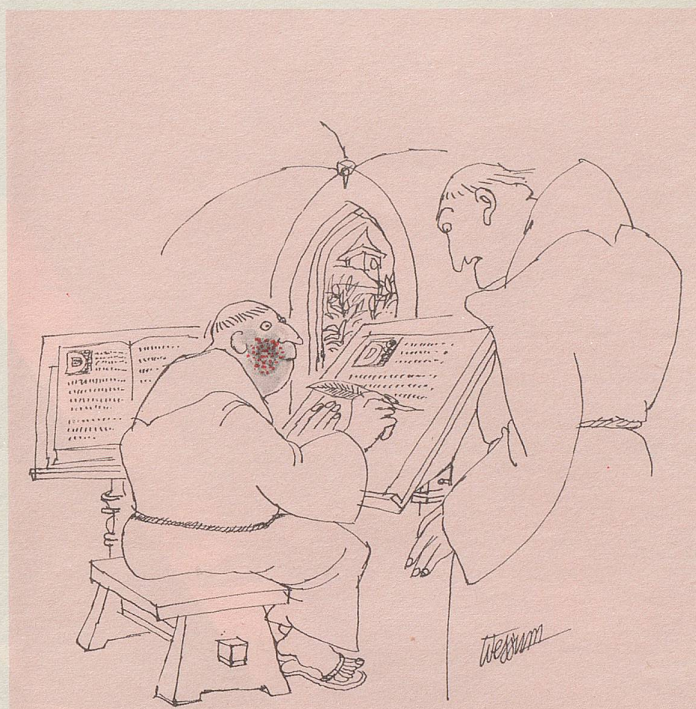
«Nestbeschmutzer»

Im einleitenden Kapitel beschreibt Brodmann, wie es in der Schweiz einem sogenannten Nestbeschmutzer ergeht: Persönliche

Verfolgung, Bedrohung von Leib, Familie und Eigentum, anonyme Anwürfe. Im Gegensatz zum übrigen Inhalt des Buches verzichtet Brodmann in diesem Abschnitt auf das protokollarische Aufreihen überprüfbarer Fakten; er begnügt sich mit dem Hinweis, Zieglers strikte Abneigung, über Einzelheiten seiner Bedrängnis ausführlich zu werden, habe ihn, Brodmann, gezwungen, sich in Zieglers Lage zu versetzen. Die dabei erwähnten Fakten seien aber zu belegen.

Offen gesagt: Für mich ist das nicht so recht glaubwürdig – wenigstens bezüglich des Falles Ziegler nicht. Aber es ist nicht daran zu zweifeln, dass man hierzulande nur zu rasch bereit ist, einen Kritiker unserer Verhältnisse als Nestbeschmutzer nicht nur zu qualifizieren, sondern auch zu jagen bis zum grossen Halali.

In Worten einzugestehen, Kritik sei selbstverständlich nötig und erwünscht, das wohl, das gehört zum guten Ton bei uns. Aber in den meisten Fällen ist solches Eingeständnis leider nichts anderes als eine Alibiübung, die man seinem Ansehen als Ur-Demokrat ganz einfach schuldig ist. Er kühnt sich einer aber, Kritik wirklich zu üben, dann meldet man sich nicht mit Gegenargumenten zur Sache, sondern dann fasst man die Person des Kritikers ins Visier und rüstet zum Blattschuss. Kritik regt zu eigenem Denken an. Indem man den Kritiker abschiess, kann man auf das Denken verzichten. Hexenjagd gegen Kritiker ist die Aktivität Denkfauler. Dabei muss sich Kritik keineswegs immer verbal äussern. Das kann auch im Verhalten geschehen: Bürger, die es wagen, durch Verhalten oder Lebensweise, die nicht mittelmässiger Norm entspricht, diese Norm – aus guten Gründen – zu kritisieren – sie kennen die Hexenjagd, den psychischen Terror, den liebe Mitmenschen, die es angeblich immer ja so gut meinen, ausüben; vor-



«Wer gab denn ausgerechnet dir das sündige (Decamerone) zum Kopieren?»

zugsweise anonym, weil nicht nur Bosheit, sondern auch Dummheit gern in Anonymität verborgen wird. Ich denke da «an bestimmte Momente und Situationen, die mich plötzlich erkennen lassen, dass ich einen Teil meiner Unbefangenheit gegenüber den Menschen verloren habe». (Besser als mit diesem Satz Brodmanns kann man die Betroffenheit nicht beschreiben.)

Kritik

Brodmann geht mit der *helvetischen* Reaktion auf Kritik hart ins Gericht. Sein Vorwurf wäre jedoch an die Menschen schlechthin zu richten. Diese ganz allgemein haben ein merkwürdiges Verhältnis zur Kritik. Kritik stellt etwas in Frage: Jemand überdenkt etwas, kommt dabei zu anderen Schlüssen als andere, und das ist schon Kritik. Also etwas Normales. Wo kämen wir hin, wenn wir nicht stets alles überdächten. Dieses Recht – zu kritisieren – will sich keiner nehmen lassen. Aber wehe, wenn die Richtigkeit seiner *eigenen* Meinung in Frage gestellt, also kritisiert wird! Dann hört die Gemütlichkeit sogleich auf, dann wird er unfair. Das aber ist nicht ein ausgeprägt helvetisches Merkmal. Es ist auch kein Merkmal des Establishments. Es unterläuft sogar Herren wie Ziegler oder Brodmann.

Das heisst nicht, ich halte jede

Kritik an sich schon für nützlich und gut. Aber ich meine, wir sollten Kritik ertragen und ernst nehmen dann, wenn uns zusammen mit der Kritik auch der Beweis dafür geliefert wird, dass damit nicht ganz andere Ziele verfolgt werden, als der Kritiker vorgibt. Diese Beweisführung ist oft schwer und nicht selten gar nicht möglich. Und so bleibt für mich bezüglich Zieglers Buch und der zahlreichen Schriften darüber bis zu Brodmanns Bericht eine nicht unwichtige Frage unbeantwortet.

Brodmanns Buch ist anregend und bedenkenswert. Bedacht habe ich auch den Untertitel: «Was machen Eidgenossen mit einem Dissidenten?» Was meint Brodmann damit? Soll das heissen, Ziegler halte sich für einen Dissidenten, oder bedeutet das, Brodmann glaube, die Eidgenossen empfänden Ziegler als Dissidenten, nämlich als einen, der ausserhalb einer staatlich anerkannten politischen Richtung operiert?

Angesichts der Tatsachen, dass Ziegler sich weiss Gott in der Öffentlichkeit hinreichend äussern konnte und kann und dass er nicht nur als Hochschullehrer wirken darf, sondern auch Nationalrat ist als Mitglied einer an der Landesregierung beteiligten Partei – angesichts dieser Tatsachen dürfte Brodmanns Bezeichnung «dissident» überflüssig und nur polemisch sein.

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable Haus.BEL-ETAGE mit Balkonzimmern, freie Sicht auf See und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Verbindung zum neuen Heilbad.

M. Spiess – P. Graber, dir.
Telefon 082/22121 Telex 74430